Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1861. Band I.

München.
Druck von J. G. Weiss, Universitätsbuchdrucker.
1861.

In Commission bei G. Franz.

Sitzungsberichte

der

königl bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 5. Januar 1861.

Herr Prantl hielt, nach mehreren allgemeinen Bemerkungen zur Geschichte der Logik im Mittelalter, einen Vortrag

„über des Abtes Wilhelm von Hirschau (geb. 1026 gest. 1091) Philosophicae et astronomicae institutiones.“

Durch die Forschungen über die Geschichte der Logik im Mittelalter wurde ich auf einen Autor des 11. Jahrhunderts geführt, welcher in den Darstellungen der Geschichte der Philosophie bisher wohl mit Unrecht unberücksichtigt geblieben ist, wenn auch die Seltenheit seines philosophischen Werkchens hiefür billig als Entschuldigung angeführt werden mag. Doch wird, wenn hiemit dem Abte Wilhelm von Hirschau eine Stelle in der Geschichte der Philosophie vindicirt werden soll, gewiss Niemand in demselben einen „Philosophen“ im eigentlichen Sinne des Wortes erwarten, denn von einer „Philosophie“ des

Mittelalters sprechen wir ja überhaupt in Folge eines gewohnheitsmässigen Missbrauches, da in einer Zeit, in welcher das Motiv der Tradition ausschliesslich die geistige Cultur beherrscht und begrenzt, es unmöglich Philosophie geben kann. Hingegen in dem üblichen Sinne, in welchem man bezüglich des Mittelalters auch die durch Tradition gebundenen Aeusserungen der speculativen Vernunft als Philosophie bezeichnet, gebührt dem Genannten um so mehr eine Anerkennung, als er gerade dem 11. Jahrhundert angehört, in welches die Dunkelheit des finstersten aller Jahrhunderte noch fühlbar genug herein ragte. Es füllt sich durch ihn gleichsam die Lücke aus, welche bisher in der Geschichte der Philosophie zwischen Gerbert (gest. 1003) und Anselmus (gest. 1109) liegt[1].

Nach Massgabe nun der Anschauungsweise und des Standpunktes jener Zeit, in welcher Wilhelm wirkte und schrieb, sind es hauptsächlich drei Momente, durch welche er uns geschichtlich wichtig wird. Erstens versuchte er das Dasein Gottes durch eine logisch zwingende Formulirung zu beweisen, und zwar muss ihm hierin die Priorität vor dem bekannten ontologischen Beweise des Anselmus zugesprochen werden; zweitens tritt bei ihm die Naturphilosophie in den Vordergrund, und drittens zeigt er eben hierin einen Einfluss der literarischen Thätigkeit Constantin's des Carthagers und weist uns hiedurch auf die naturphilosophischen Bestrebungen der Araber hinüber.

Das Leben Wilhelms hat sein Schüler Haimo beschrieben[2], wozu ergänzend einige Data aus älteren Chroniken kommen[3],

---

(1) Von der Frage über die Bedeutsamkeit der Leistungen des Gerbert und des Anselmus, sowie von dem Betriebe der traditionellen Logik sehe ich hier ganz ab; beides wird sich im 2. Bande der „Geschichte der Logik", welcher noch in diesem Jahre erscheinen wird, erörtert finden.

(2) Herausg. von Wattenbach in Pertz, Monumenta, XIV, p. 209 — 225 (wodurch die Ausgabe bei Mabillon, Ann. O. S. B. Sec. VI, P. 2, 727 antiquirt ist).

(3) Bertholdi Annales b. Pertz, Mon. VII, p. 281. Bernoldi Chron.

um von den häufig falschen und überhaupt unkritischen Angaben des Trithemius[4] völlig abzusehen. Wilhelm war hiernach i. J. 1026 in der Nähe von Regensburg geboren und kam schon als Knabe in das Stift St. Emmeran, wo er seine Bildung erhielt und dann bald durch manigfache Vorzüge sich ausgezeichnet zu haben scheint. Im Jahre 1069 wurde er zum Abte des Klosters Hirschau im Schwarzwalde erwählt und trat im J. 1075 in Angelegenheiten dieses Stiftes eine Reise nach Rom zu Papst Gregor VII. an, von wo er nach einer längeren Krankheit im folgenden Jahre heimkehrte[5]. In rastlosem Eifer war er sowohl für Gründung neuer Benedictiner-Stifte bemüht[6], als auch mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, wobei besonders die mathematischen Disciplinen des Quadriviums es waren, zu welchen ihn Talent und Neigung hinzogen[7]. Seine

---

ebend. p. 386 ff. Ann. Zwifalt. ebend. XII, p. 54. Ortlieb, Zwifalt. Chron. ebend. p. 64 ff.

(4) Chron. Hirsaug. Basil. 1559 fol. p. 78 f. und p. 109.

(5) Wenn Trithemius a. a. O. berichtet, Wilhelm sei in Rom mit Anselmus zusammengetroffen, welcher ihn dann wieder in Hirschau besucht habe, so erweist sich diess darum als unwahr, weil Anselmus erst im J. 1098 zum erstenmale nach Rom reiste; s. F. R. Hasse, Anselm v. Canterb. I, p. 333 ff

(6) So gingen durch ihn von Hirschau aus die Anstalten in St. Georgen im Schwarzwalde, St. Peter bei Freiburg, Weilheim a. d. Teck, Zwifalten in Würtemberg, St. Peter bei Erfurt, Komberg bei Würzburg, St. Martin in Fischbachau in Oberbayern.

(7) Wenn wir auch die Bedeutung der Superlative, in welchen die Chronisten in solchen Dingen zu sprechen pflegen, wohl zu würdigen wissen, so mag doch angeführt werden Bernoldi Chron. ann. 1091 b. Pertz, Mon. VII, p. 451: Naturale horologium ad exemplar coelestis hemisphaerii excogitavit, naturalia solstitia sive aequinoctia et statum mundi certis experimentis invenire monstravit, quae omnia quidam eius familiaris etiam litteris mandare curavit (wer diess sei, wissen wir nicht), multas etiam quaestiones de computo probatissimis rationibus enodavit; hic in musica peritissimus fuit multaque eius artis subtilia antiquis doctoribus incognita elucidavit, multos etiam errores in cantibus deprehensos satis rationabiliter ad artem correxit; in quadrivio sane omnibus paene antiquis videbatur praeminere.

hierauf bezüglichen Werke, welche wir erwähnt finden[8], sind mit Ausnahme einer Schrift über die Musik[9] verloren. Erhalten aber ist uns durch den wissenschaftlichen Sinn des trefflichen Buchdruckers Heinrich Peter in Basel jenes Büchlein, welches den Titel „Philosophicae et astronomicae institutiones" trägt[10] und uns der Gegenstand einiger näherer Besprechung sein soll. Abt Wilhelm starb im Jahre 1091, und nach seinem Tode gerieth das Kloster Hirschau in jeder Beziehung in Verfall[11].

Es fiel hiemit die Blüthezeit Wilhelms gerade in jene Periode, in welcher Constantin der Carthager seine ausgedehnte schriftstellerische Thätigkeit entwickelte, oder dieselbe durch seine Schüler bekannt werden konnte. Denn Constantin kam nach einem fast vierzigjährigen Aufenthalte im Oriente nach Monte Casino zu jener Zeit, als dort der berühmte Desiderius Abt war[12],

---

(8) Trithem. a. a. O. p. 79: Erat enim philosophus acutissimus et in disputationibus adeo subtilis, ut a nemine penitus vinceretur; in musica singulari doctrina fulgebat, quippe in laudibus sanctorum qui cantus plures dulci modulamine composuit; porro in mathematica et astronomia, in arithmetica et in arte calculatoria tam eruditus fuit, ut quum in omnibus haberetur doctissimus, his quasi singulariter scientiis operam navasse videretur. Quid autem ediderit, obiter indicabimus; scripsit enim De musica, De compositione monochordi, De astrolabio et eius compositione, De compositione horologii, De correctione Psalterii, De ratione computi ecclesiastici; ipse quoque in sacris scripturis studiosissimus fuit. Ebenso bei Anon. Mellic. d. scr. eccl.

(9) Herausg. bei Gerbert, Script. mus. II, p. 154.

(10) Philosophicarum et astronomicarum institutionum Guilelmi Hirsaugiensis olim abbatis libri tres. Opus vetus at nunc primum evulgatum et typis commissum. Basileae excudebat Henricus Petrus mense Augusto anno MDXXXI. (VIII und 77 Seiten in Quart. — (Sowohl in der Staatsbibliothek als auch in der Universitäts-Bibliothek zu München befindet sich je Ein Exemplar dieses Buches.)

(11) Christmann, Geschichte des Klosters Hirschau. Tübingen 1783. Stälin, Württemberg'sche Geschichte II, 687.

(12) Petr. Diac. Chron. Casin. III, 35 bei Pertz, Mon. IX, p. 728: Istius vero abbatis (sc. Desiderii) tempore Constantinus Africanus ad hunc locum perveniens . . . . hic igitur e Carthagine, de qua oriundus

dessen segensreiche Thätigkeit, wie wir wissen, von 1058 bis 1087 dauerte; und wenn uns ausserdem überliefert ist, dass ein gewisser Johannes, welcher als Constantin's Schüler nach dem Tode desselben einige Schriften herausgab, im Jahre 1072 in Ansehen stand[13], so müssen die erst in Casino begonnenen zahlreichen Werke Constantins ungefähr zwischen 1060 und 1070 verfasst worden sein[14]. Jedenfalls sonach konnte Wil-

---

erat egrediens Babyloniam petiit, in qua grammatica, dialectica, geometria, arithmetica, mathematica, astronomia, nec non et physica Chaldaeorum, Arabum, Persarum, Saracenorum, Aegyptiorum ac Indorum plenissime eruditus est; completis autem in ediscendis istiusmodi studiis triginta et novem annorum curriculis ad Africam reversus est, — wozu ergänzend hinzukömmt Petr. Diac. d. vir. ill. Casin. bei Muratori, Rer. Ital. scr. VI., p. 40: ex Babylonia discedens Judaeam adiit eorumque se studiis erudiendum tradidit, et cum Judaeorum artes ad plenum edoctus esset, Aethiopiam petiit ibique rursus Aethiopicis disciplinis eruditur, cumque affatim eorum studiis repletus fuisset, Aegyptum profectus est ibique omnibus Aegyptiorum artibus ad plenum instruitur. . . . . Africam reversus est, ... Salernum advenit ibique sub specie inopis aliquamdiu latuit . . . . . Exinde vero Constantinus egressus Casinense coenobium petiit atque a Desiderio abbate libentissime susceptus monachus factus est.

(13) Ebend. p. 41 (b. Muratori): Joannes medicus supradicti Constantini Africani discipulus et Casinensis monachus . . . . . post Constantini sui magistri transitum Aphorismum edidit physicis satis necessarium . . . . . Obiit autem apud Neapolim, ubi omnes libros Constantini sui magistri reliquit; claruit anno domini MLXXII.

(14) Mehrere Werke Constantin's hat Heinr. Peter in Basel theils 1536 theils 1539 gedruckt, Petrus Diaconus aber (a. a. O. p. 40) zählt folgende auf: In eodem vero coenobio (d. h. Casinensi) positus transtulit de diversis gentium linguis libros quam plurimos, in quibus praecipue sunt: Pantegnum (zu lesen Pantecnum, d. h. *Πάντεχνον*), quod divisit in libros duodecim, in quo exposuit, quid medicum scire oporteat (sicher das nämliche Werk, welches in der Basler-Ausgabe von 1539 den Titel „De communibus medico cognitu necessariis locis" oder auch „Theorica" hat, dort aber nur aus zehn Büchern besteht); Practicam, in qua posuit, qualiter medicus custodiat sanitatem et curet infirmitatem, quam divisit in duodecim libros (in dem Basler-Drucke von 1536 unter dem Titel „De omnium morborum cognitione et curatione" in sieben

helm, wenn nicht schon früher, doch sicher bei seinem Aufenthalte in Rom jene Kenntniss der Schriften Constanstins erlangen, welche er in dem genannten Werkchen zeigt.

Wilhelm selbst nun hängt, wie sich von selbst versteht, bei seiner Auffassung völlig von einem traditionellen Materiale ab, und während er in dieser inneren Unselbstständigkeit nicht bloss seinen nächsten Zeitgenossen, sondern überhaupt allen Autoren des Mittelalters gleich steht, unterscheidet er sich eben durch den Stoff, welchen er verarbeitet, und es ist eigenthümlich, wie bei ihm nach der schlichten, um nicht zu sagen, niedrigen, Anschauungsweise des 11. Jahrhunderts das mathematisch-physikalische und medicinische Schulwissen in eine gewisse speculative Färbung getaucht wird. Mehr nämlich als eben dieses möge man bei ihm auch nicht erwarten.

Den „Institutiones" selbst gehen „Aliquot philosophicae sententiae" oder „loca philosophica" voraus, wobei es merkwürdig ist, dass schon die ersten Zeilen, welche über das Ver-

---

Büchern, p. 1—167); Librum duodecim graduum (ebend. „De gradibus simplicibus" p. 342—387); Diaetam ciborum (ebend. „De victus ratione" p. 275—280); Librum febrium, quem de arabica lingua transtulit; Librum de urina (ebend. p. 208—214); De interioribus membris; De coitu (ebend. p. 299—307); Viaticum (wohl zu lesen Jatricum), quem in septem divisit partes, primo de morbis in capite nascentibus, dehinc de morbis faciei, de instrumentis, de stomachi et intestinorum infirmitatibus (ebend. p. 215—274), de infirmitatibus hepatis, renum, vesicae, splenis et fellis, de his quae in generativis membris nascuntur, de omnibus quae in exteriori cute nascuntur, exponens; Aphorismi librum (vielleicht der „Liber aureus d. remed. et aegrit. cogn." ebend. p. 168—207); Tegni, Megategni Micotegni (d. h. *Τέχνη*, *Μεγατέχνη*, *Μικροτέχνη*); Antidotarium; Disputationes Platonis et Hippocratis in sententiis; De simplici medicamine; De gynaecia, i. e. de morbis ac corporibus feminarum (ebend. p. 320—324); De pulsibus; Prognostica; De experimentis; Glossas herbarum et specierum, Chirurgiam (ebend. p. 324—342); Librum de medicamine oculorum. Ausserdem aber finden sich in der Basler-Ausgabe: De melancholia p. 280—298, De animae et spiritus discrimine p. 308—317, De incantationibus p. 317—320.

hältniss des Lehrers zum Schüler handeln, sich als eine Uebertragung desjenigen zeigen, was Constantin der Carthager über Lehrer und Schüler der Medicin sagt[15]. In einer Angabe der Reihenfolge der Wissenschaften wird das Trivium gleichsam als Werkzeug betrachtet, das Quadrivium aber als die erste Hälfte der eigentlichen Philosophie bezeichnet, nach welcher sodann als zweite das Studium der heiligen Schrift folge, da man „durch Erkenntniss der Geschöpfe zur Erkenntniss des Schöpfers gelange“[16]. Will hiemit Wilhelm auf dem Wege der Naturkenntniss zu dem theologischen Standpunkte sich erheben, so liegt hierin auch das Motiv eines gewissen physikalischen Rationalismus, mit welchem er in den Institutionen einige Stellen der Genesis zu erklären versucht, worüber er sich, natürlich mit Vorbehalt des Glaubens für die Fälle der Unerklär-

---

(15) Die acht ersten Seiten vor dem Beginne der Institutiones sind nicht paginirt; auf der dritten derselben steht: Talis igitur qui doceat quaerendus est, qui neque causa laudis neque spe temporalis emolumenti, sed solo amore sapientiae doceat .... Qui doceatur talis eligendus est, ... qui magistrum ut patrem diligat vel etiam plus .... A patre enim esse rudes accipimus, a magistro sapientes, quod maius est. Bei Constantin aber, d. comm. locis, I, 1, p. 1 lauten die Worte: Oportet eum, qui medicinae vult obtinere habitum, ut magister ab eo honoretur, laudetur, sibique sicut parentibus serviatur; parentibus enim est exhibendus, ut his, a quibus esse sumitur; magister honorandus ut a quo esse rude et informe informatur. Quemcunque vero magister erudiendum susceperit, videat, ut discipulus secundum se sit dignus; dignos doceat .... sine aliquo emolumento u. s. f.

(16) (vierte Seite) Ordo vero discendi est, ut, quia per eloquentiam fit omnis doctrina, prius instruamur in eloquentia: cuius tres sunt partes: recte scribere et recte pronuntiare, quod confert grammatica; probare id quod probandum est, quod docet dialectica; idem exornare, quod *docet rhetorica. Quibus instructi et ut armis muniti ad studium philo*sophiae debemus accedere, cuius hic ordo est, ut prius in quadrivio (et in ipso principio in arithmetica, secundo in musica, tertio in geometria, quarto in astronomia), deinde in divina pagina; quippe cum per cognitionem creaturae ad cognitionem creatoris perveniatur.

barkeit, selbst ausspricht[17]. Kurz es ist, wenn ich einen im 14. und 15. Jahrhundert üblich werdenden Ausdruck gebrauchen darf, die Concordanz jener zwei Bücher, welche Gott dem Menschen gegeben hat, nämlich des Buches der Natur und des Buches der Offenbarung, worum es sich schon hier in einem leisen Anfange handelt. An die angegebene Aufgabe der Philosophie knüpft sich aber dann noch eine Bemerkung über den Unterschied zwischen Körper und Seele, wobei theils auf die platonische Weltseele Bezug genommen, theils auch Augustin benützt ist und wahrscheinlich gleichfalls eine Schrift Constantins mitspielt[18].

In den Institutiones nun, welche eine Entwicklung „von der ersten Ursache der Dinge bis zum Menschen" enthalten sollen[19], wird die Philosophie als „das sichere Umfassen des sichtbaren und des unsichtbaren Seienden" definirt[20], eine Definition, welche allerdings in diesem Wortausdrucke sich bei keinem anderen Autor zu finden scheint, aber doch nur die allgemeine Anschauung des Mittelalters enthält, sei es dass man an Augustins doppelte Erkenntnissquelle (sensus und intellectus)

---

(17) p. 26: Nam in hoc divinae paginae contrarii non sumus, si, quod in illa dictum est factum esse, qualiter factum sit, explicemus; si enim unus sapiens modo dicit, aliquid esse factum, et non explicet, qualiter, et alter idem dicit et exponit, quae in hoc contrarietas? . . . . Nos autem dicimus, rationem in omnibus esse quaerendam, si potest inveniri; si alicui vero deficiat, quod divina pagina affirmat, spiritui sancto et fidei esse mandandum.

(18) Fünfte und sechste Seite. Vergl. Augustin, d. doctr. christ. I, 7 f Aehnliche Gedanken finden sich mehrfach bei Const. Afr. d. an. et spir. discr.

(19) p. 1: Incipientes igitur a prima causa rerum usque ad hominem continuabimus tractatum.

(20) p 2: Philosophia est eorum, quae sunt et videntur, et eorum, quae sunt et non videntur, certa comprehensio. Sunt et esse non videntur incorporalia, sensus enim extra subiectam materiam nihil potest; sunt et esse videntur corporalia, seu divinum seu caducum habeant corpus, corporalia namque subiacent sensui.

denkt, oder sei es dass man die von Boethius herrührende Formulirung „universale intelligitur, singulare sentitur“ im Auge hat. Wilhelm beginnt dann von den unsichtbaren Wesen, als welche Gott, Weltseele, Dämonen, Menschenseele bezeichnet werden[21], und handelt sonach zuerst von Gott. Gott aber könne nicht vollständig erkannt werden, denn indem eine vollständige Erkenntniss in der Beantwortung von eilf Fragen liege, deren erste das „ob“ (an) betrifft und die übrigen sich auf die zehn Categorien beziehen, sind letztere — wie bekanntlich schon Augustinus oder auch Scotus Erigena gelehrt hatte — auf Gott nicht anwendbar[22]. Das „ob“ aber, nämlich dass Gott sei, wissen wir, und es lässt sich diess selbst dem „Ungläubigen“ durch Gründe beweisen[23]. Und es stellt Wilhelm nun wirklich zwei Beweise, welche das sogenannte physikotheologische Motiv enthalten, in dilemmatischer Form auf, und zwar zunächst aus der Entstehung der Welt, wobei — was zu beachten ist — der Kern des Beweises in der physikalischen

---

(21) p. 2: Cum igitur in cognitione utrorumque posita sit philosophia, de utrisque disseramus, inchoantes ab eis, quae sunt et non videntur; sunt autem haec: creator, anima mundi, daemones, animae hominum.

(22) p. 2 f.: Sed quia dicunt sancti, deum in hac vita perfecte cognosci non posse, quid sit perfecte aliquid cognoscere, ostendamus .... Undecim sunt, quae inquiruntur circa unamquamque rem: an sit, quid sit, quantum sit, ad quid sit, quale sit, quid agat, quid in ipsum agatur ubi sit, quali situm in loco sit, quando sit, quid habeat. Perfecte ergo aliquid cognoscere est ista undecim de illo scire. Sed quamvis sciamus, deum esse, u. s f. es folgt nämlich die bekannte augustinische Darlegung, dass Gott nach keiner der zehn Kategorien gewusst werde (— deus nesciendo scitur —).

(23) p. 3: Et quomodo diximus, in hac vita sciri, deum esse, rationes, quibus etiam incredulis hoc probari possit, aperiamus, scilicet per mundi creationem et quotidianam dispositionem. Also ähnlich wie Anselmus seinen ontologischen Beweis an jene Stelle des Psalmes („Dixit insipiens in corde suo, non est deus“) anknüpfte, so wird hier der incredulus ins Auge gefasst.

Annahme liegt, dass die Welt aus einer Vereinigung der in den vier Elementen wirkenden Gegensätze bestehe; eine solche Einigung der Gegensätze nämlich könne nicht durch die Natur selbst bewerkstelligt sein, da die Gegensätze sich ausschliessen (— diess ist eigentlich aus der Logik herübergenommen —), aber auch nicht durch den Zufall, da dieser auf einem Zusammentreffen von Ursachen beruhe, und sonach der Welt Etwas vorausgegangen sein müsste; also könne nur ein Künstler jene Vereinigung bewirkt haben, dieser Künstler aber könne weder der Mensch gewesen sein, da dieser erst nach der übrigen Welt entstand, noch ein Engel, da die Engel erst gleichzeitig mit der Welt entstanden, also bleibe nur übrig, dass Gott jener Künstler war[24]. Der zweite Beweis wird aus den Einrichtungen des gewöhnlichen Lebens (quotidiana dispositio) entnommen, indem jede Einrichtung überhaupt Product einer Weisheit sei, die Einrichtung der Geschöpfe aber weder auf menschlicher Weisheit beruhen könne, da die Menschen ihren Kunstwerken nicht Leben zu geben vermögen, noch auch auf Weisheit der Engel, da durch diese nicht die Engel selbst entstehen könnten, und somit nur die göttliche Weisheit als das Schaffende übrig bleibe, ferner aber die Weisheit stets die Weisheit eines Subjectes sei, und daher also auch Gott als das Subject der göttlichen Weisheit existiren müsse[25]). Diese Beweise der Existenz

---

(24) p. 3 f.: Cum enim mundus contrariis factus sit elementis, calidis, frigidis, humidis, siccis, vel natura operante vel casu vel aliquo artifice in compositione mundi illa coniuncta sunt. Sed proprium est naturae, semper contrarium fugere et simile appetere; nulla igitur natura contraria elementa conjunxit. Casu vero coniuncta non sunt; si enim casus mundum operatus esset, ... aliquae causae praecessissent mundum, quarum concursus operaretus casum; est enim casus inopinatus eventus ex confluentibus causis. Cum ergo praeter creatorem nihil praecessisset mundum, casu factus non est mundus Igitur aliquo artifice; artifex vero ille vel homo vel angelus vel deus fuit; ante vero mundus factus est quam homo, angelus vero cum mundo; ergo solus deus mundum creavit.

(25) p. 4: Per quotidianam vero dispositionem idem sic probatur: Ea quae disponuntur, sapienter disponuntur, ergo aliqua sapientia;

Gottes wollen wir natürlich nicht etwa vom Standpunkte der Philosophie aus prüfen, denn dass, abgesehen von der Verrücktheit des Unternehmens überhaupt, dieselben höchtens auf einen Baumeister, welcher einen vorhandenen Stoff vorfindet, nicht aber auf einen Schöpfer des Stoffes selbst gehen, liegt auf flacher Hand; noch auch wollen wir einem Autor des 11. Jahrhundertes die Rohheit oder Oberflächlichkeit in Aufzählung und Behandlung der Glieder in seinem Dilemma oder Trilemma vorwerfen. Sondern es handelt sich uns hier nur um das historische Interesse. In dieser Beziehung aber zeigt sich, dass die Argumentation Wilhelm's nicht bloss unabhängig neben dem Anselmischen Beweise hergeht, welcher allbekanntlich der sogenannte ontologische ist und sich um den Begriff des ens perfectissimum dreht, sondern auch dass der Zeit nach Wilhelm's Versuch eine Priorität vor jenem des Anselmus in Anspruch nehmen muss. Denn da das Monologium und Proslogium des Anselmus im Jahre 1080 bekannt wurde und, wie Jedermann weiss, in der ganzen damaligen litterarischen Welt Aufsehen erregte, Wilhelm aber schon im Jahre 1078 mit Anselmus in Correspondenz stand[26], so hätte Ersterer, wenn er seine Institutiones nach dem Jahre 1080 verfasst hätte, ohne Zweifel auf den anselmischen Beweis Rücksicht genommen, oder vielmehr er hätte wahrscheinlich seiner eigenen Argumentation gar nicht mehr jene Formulirung gegeben.

Die Entwicklung geht dann auf die Trinität über, welche

---

nihil enim sine sapientia sapienter disponitur. Sed sapientia illa vel divina vel angelica vel humana. Humana non est, quae res facit vivere et loqui; etsi namque humana sapientia formam hominis vel alterius animalis operetur, motum tamen et vitam illi conferre non potest. Angelica vero sapientia quomodo ipsos angelos disponeret? Divina ergo sapientia est, quae hoc agit. Sed omnis sapientia alicuius est sapientia. Est igitur, cuius est illa sapientia; sed nec est homo nec angelus; deus ergo est. *Sic per quotidianam dispositionem pervenitur ad divinam sapientiam, per sapientiam ad divinam substantiam.*

(26) S. Hasse, Ans. v. Cant. I, p. 67, Anm.

in der damals gewöhnlichen Weise besprochen wird[27]. Dann folgt die Weltseele, über welche neben andern auch die platonische Ansicht erwähnt, eine nähere Darlegung aber der letzteren auf eine andere Gelegenheit verschoben wird[28]. Betreffs der Dämonen wird in ziemlich abenteuerlicher Weise Plato mit der christlichen Angelologie combinirt[29]; wenn aber dann noch die Besprechung der Menschenseele folgen sollte, so wird diese auf die Erörterung über den Menschen überhaupt verschoben[30].

Von der hierauf folgenden Entwicklung des sichtbaren natürlichen Seins[31] interessirt uns hier hauptsächlich die allgemeine Grundlegung bezüglich der Lehre von den Elementen, und was sich daran anschliesst; bei dem Uebrigen wird es genügen, auf die Reihenfolge und auf die Frage über die von Wilhelm benützten Quellen hinzuweisen.

Als Elemente der sichtbaren Dinge werden nach der Definition Constantins die der Qualität nach einfachsten und der Quantität nach kleinsten Theile bezeichnet, in dem Sinne, dass

---

(27) p. 5. Es sind die bekannten Begriffe potentia, sapientia, voluntas, welche zur Umschreibung der Trinität verwendet werden; auch die Frage de processione spiritus fehlt nicht (p. 6).

(28) p. 8: Anima ergo mundi secundum quosdam est spiritus sanctus . . . . Alii dicunt animam mundi esse naturalem vigorem rebus a deo insitum . . . . Tertii dicunt, animam mundi esse quandam incorpoream substantiam, quae tota est in singulis corporibus . . . . Dicit Plato, esse excogitatam ex dividua et individua substantia, ex eadem et diversa natura (diess ist natürlich aus Chalcidius genommen), cuius expositio alias est.

(29) p. 9. Auch die Stellen aus dem Timäus, d. h. aus Chalcidius, sind bereits in christlicher Paraphrase angeführt, und es wird dann (p. 10) auf die Lehre Gregor's (s. Joh. Huber, Phil. d. Kirchenv. p. 193) übergegangen.

(30) p. 11: Post tractatum de creatore et anima mundi et daemonibus tractare restat de anima hominis; sed quia de homine locuturi sumus, usque ad illum locum de eius anima loqui differamus, ut sit unus et continuus tractatus de homine.

(31) p. 11: Hactenus de illis, quae sunt et non videntur, nostra disseruit oratio; nunc ad ea, quae sunt et videntur, stilus convertatur.

aus den Elementen die vier Galenischen Feuchtigkeiten (humores), aus diesen aber die gleichtheiligen Bestandtheile des Körpers, und schliesslich aus diesen die organischen Gliedmassen bestehen[32], daher auch, wie Constantin lehrte, keiner von jenen Körpern selbst, welche wir Feuer, Luft, Wasser, Erde nennen, schon ein Element ist[33], sondern die Elemente, sowie auch jene Feuchtigkeiten sind nur Erzeugnisse der im Denken vorgenommenen fortschreitenden Theilung; denn durch wirklich actuelle Theilung kann nur der Körper in die Glieder, und diese in die gleichtheiligen Bestandtheile zerlegt werden, hingegen die weitere Theilung ist eine lediglich intellectuelle, wofür Wilhelm sogar die allgemein gültige logische Auctorität, nämlich den Boethius, anführt[34]. Hieran aber reiht sich eine po-

---

(32) p. 12: Tractaturi ergo de his, quae sunt et videntur, quia illa corpora sunt et omnia corpora constant ex elementis, ab elementis sumatur exordium ..... Elementum ergo, ut ait Constantinus in Pantegm. (zu lesen Pantegn., d. h. Pantecno, s. oben Anm. 14), est simpla et minima pars alicuius corporis (diess findet sich bei Constant. d. comm. loc. I, 3, p. 4 f.) .... Voluit autem Constantinus, ex elementis quatuor humores, ex humoribus spissatis partes, tam homiomiras, i. e. consimiles, ut est caro et ossa, quam organicas, i. e. officiales, ut sunt manus et pedes et similia (auch diess bei Constant. ebend. und I, 25, p. 21 sowie II, 1, p. 24; nur gebraucht derselbe bloss die Ausdrücke similis und officialis, so dass Wilhelm aus anderen Quellen die Worte homiomirus — ὁμοιομερής — und organicus, welche bei Hippokrates und Galenus häufig genug vorkommen, geschöpft haben muss).

(33) p. 12 f.: Ergo secundum eum (d. h. Constantinum) nullum ex eis quatuor, quae videntur et a quibusdam elementa reputata sunt, elementum est, nec terra nec aqua nec aer nec ignis; nullum quippe eorum est simplum qualitate, minimum quantitate .... Elementa ergo sunt simplae et minimae particulae, quibus haec quatuor constant, quae videmus.

(34) p. 13: Cuius divisionis pars actu, pars sola cogitatione et ratione sciri potest; corpus enim humanum in membra, membra in homiomira actus dividere possunt, sed homiomira in humores, humores in elementa solus intellectus dividere potest (bei Constant. a. a. O. I, 3, p. 6: palam est ergo, elementa esse quatuor, quae sensu apparent simplicia, intellectu vero composita); quia ut ait Boethius in commento super Por-

lemische Bemerkung gegen die Ansicht derjenigen, welche nicht bestimmte Stofftheile, sondern eben die specifischen Eigenschaften derselben, nämlich Trocken, Nass, Warm, Kalt, als die Elemente selbst bezeichneten, und es beruft sich gegen dieselben Wilhelm auf Johannitius[35], auf Plato und auf Macrobius, indem er, was in der That merkwürdig genug ist und einen Beleg für das auctoritäts-süchtige Verfahren jener Zeit gibt, dabei auch die Meinung Einiger anführt, welche sich auf einen Vers des Juvenalis stützten, um zu behaupten, dass die empirisch vorkommenden vier Stoffe die Elemente seien[36]. Ja er bemüht sich auch, die Auffassung der Aerzte oder Physiker und jene der Philosophen oder des Plato bezüglich der Elemente in Einklang zu bringen, denn der Unterschied liege nur darin, dass Erstere über die Natur der einzelnen natürlichen Körper, Letztere aber über die Entstehung der Welt über-

---

phyrium (Boeth. Opp. ed. Basil. 1570, p 55) „vis est intellectus, coniuncta disiungere, disiuncta coniungere."

(35) d. h. Honain (oder Chanin) Ibn Isak, welcher im 9. Jahrhundert lebte und in jener Zeit der hervorragendste Uebersetzer griechischer Schriften über Medicin war; s. über ihn Sprengel, Gesch. d. Med. II, p. 373 ff. Unter dem Namen Johannitius ist seine Isagoge öfters gedruckt (Venet 1489, 1491, 1512 fol.).

(36) p. 14 f.: Sunt quidam, qui nec Constantini nec alterius philosophi dicta unquam legere .... dicunt, elementa esse proprietates, quae videntur, scilicet calorem, frigidum, humidum, siccum (wogegen auch Constant. a. a. O. p. 6: neque in his solas qualitates intelligunt, sed subiecta eorum). Sed istis .... reclamat ore Platonis vocantis elementa materias (Tim. p. 53 C), quum nullae qualitates materia alicuius esse possint .... Reclamat item Johannitii ore, qui in Isagogis suis (ed. Venet. 1512, p. 1) ait, aliud esse elementa, aliud commixtiones illorum, quae sunt calidum et siccum et sic de aliis Item reclamat ore Macrobii, qui dicit (Comm. in Somn. Scip. I, 6, 25): cum in singulis elementis diversae sint qualitates .... Sunt alii, qui dicunt, ista quae videntur, esse elementa, comprobantes hoc auctoritate Juvenalis, qui de gulosis loquens ait (XI, v. 14) „gustum per omnia elementa quaerunt", in terra scilicet venationes, in aqua pisces, in aere volucres (Letzteres ist erklärender Zusatz, denn bei Juvenalis steht nur „Interea gustus elementa per omnia quaerunt").

haupt ihre Erörterungen anstellen, während beide gleichmässig die vier einfachsten Stoffe des Sichtbaren als Elemente anerkennen[37], zumal da ja auch seitens der Philosophen dargethan werde, dass die Elemente gegenseitig in einander übergehen, und hiemit jedem derselben, wenn auch nicht substantiell, so doch accidentell, noch ein anderweitiger Bestandtheil beiwohne, vermöge dessen es zum Uebergange in ein anderes befähigt sei, so dass nur vermöge des überwiegenden substantiellen Bestandtheiles jeder der vier concret sichtbaren Stoffe ein Element genannt werde[38]. Und während hierauf die platonische Begründung, dass zwischen Feuer und Erde zwei Zwischen-Elemente nöthig seien, durch eine eigenthümliche Unterscheidung zwischen coniunctio und commixtio gestützt wird[39], und auch die

---

(37) p. 15: Et quia ista sententia vera est, qualiter cum auctoritate Constantini stare possit, exponamus. Constantinus ergo ut physicus de natura corporum tractans simplices illorum et minimas particulas elementa esse quasi prima principia vocavit. Philosophi vero de creatione mundi agentes, non de natura singulorum corporum, ista quatuor, quae videntur, elementa mundi dixere, quia ex istis constant et ista prima *creata sunt, et deinde ex eis, ut de elementis, cetera omnia creata sunt* . . . . nulla ergo inter eos contrarietas. p. 17: Sunt ergo, ut ait Constantinus, elementa corporum praedictae particulae; sed sunt elementa mundi, ut dicunt philosophi, quae videntur.

(38) p. 13: Etenim est in terra aliquid calidi et aliquid frigidi, aliquid humidi, aliquid sicci . . . . Similiter de aqua, aere et igni probari potest. Elementa ergo sunt simplae et minimae particulae, quibus haec quatuor constant, quae videmus. p. 14: Cum ergo haec quatuor, quae videntur, ex illis composita sunt, illud in quo dominantur particulae frigidae et siccae, illius elementum dicitur terra . . . . Si ergo illis digna nomina *velimus imponere, particulas praedictas dicamus elementa ista quatuor,* quae videmus elementa. p. 16: Nos vero dicimus contra, in unoquoque illorum inesse aliquid de aliis, nec tamen inde ea esse facta, quia non substantialiter, sed accidentaliter inest. p. 17: Dico ergo, id quod dissolvitur non esse terram, sed terreum, i. e. partem terrae, sed quod remanet retinens proprietatem terrae, dico terram elementum.

(39) p. 18: Coniunctio ergo contrariorum est, quando ex duobus ita unum fit, ut neutrum remaneat id, quod ante fuerat . . . . Commixtio

Notiz über die örtliche Lage der vier Elemente aus Plato entnommen ist[40], wird damit jene aristotelische Construction der Elemente, welche auf einer ganz anderen Grundlage beruht und dem damaligen Mittelalter ausserdem unbekannt war, theilweise aus Constantin in Verbindung gebracht[41]. Daneben wieder führt die Erklärung der platonischen Angabe über den der Welt vorhergehenden Zustand der Unordnung zu einer eigenthümlichen Casuistik, welche zuletzt in eine Vereinbarung mit der Bibel ausläuft[42]. Auch die Frage über die Jahreszeit, in welcher die Welt erschaffen worden sei, wird aus Stellen der Bibel, des Virgilius und des Macrobius erörtert[43], der Grund

---

vero est, quando ex duobus ita unum fit, quod utrumque remaneat, quod ante fuerat. (Aehnliches findet sich wohl bei Constant. a. a. O. p. 6 f.; jedoch gerade diese scharfe Begriffsbestimmung, welche bis auf Aristoteles, d. gen. et corr. I, 8, zurückweist, konnte nicht aus jener Stelle entnommen werden; wahrscheinlich fand sie Wilhelm in anderen Schriften Constantins) . . . . Volens ergo deus praedicta duo elementa non commiscere, sed coniungere (ist zu lesen non coniungere, sed commiscere), et utrumque id quod est remanere, medium inter illa creavit (Tim. p. 32 B).

(40) p. 21. S. Tim. p. 53 A.

(41) p. 20: Secundum synzugiam harum qualitatum . . . . cum sint quatuor elementa et quatuor illorum qualitates, inde fiunt sex complexiones, quarum quidem quatuor sunt possibiles, duae impossibiles. Die vier Combinationen selbst finden sich sowohl bei Constantin als auch bei Johannitius (a. a. O.); jedoch der Ausdruck syzygia weist auf anderweitige Quellen hin, welche auf Uebersetzungen des Galenus beruht haben müssen.

(42) p. 21: Hoc approbant ex auctoritate Platonis, qui in Timaeo (p. 30 A) ait, deum ex inordinata iactatione elementa redegisse in ordinem . . . . p. 23: Ex inordinata ergo iactatione, quae non fuit, sed quae esse potuit, deus elementa redegit in ordinem . . . . . Fuerunt ergo elementa in prima creatione, ut nunc sunt, sed non qualia nunc sunt; etenim terra omnino cooperta erat aquis . . . . Unde Moses: terra erat inanis et vacua etc.

(43) p. 27: Hebraei ergo et Latini dicunt, in vere principium mundi fuisse, unde Virgilius loquens de diebus veris ait: „Non alios ego crediderim in prima origine mundi illuxisse dies aliumve habuisse tenorem“,

aber warum nur Ein Mensch geschaffen worden sei, in einer Stelle des Boethius gefunden[44]; hingegen betreffs der übrigen Thiere wird neben einen Ausspruch des Ambrosius, wonach die Fische und die Vögel ihren Ursprung aus dem Wasser haben, die Eintheilung der Landthiere nach den hippokratisch-galenischen Feuchtigkeiten hingestellt[45].

Dies mag genügen, um die Art und Weise der Naturphilosophie Wilhelm's zu charakterisiren, denn wir erkennen hiemit als das Eigenthümliche, dass derselbe einen gewissen Schatz naturwissenschaftlicher Kenntnisse speculativ erfassen will und mit rationeller Begründung sich herumschlägt, dabei aber die orthodoxe Theologie stets in Sicht behält. Kurz er will ja (s. oben Anm. 16) von den Naturdingen aus zur Erkenntniss Gottes sich erheben, also er will nicht eine blosse Naturkunde schreiben, sondern — wenn das Wort erlaubt ist — Naturphilosoph sein, und dadurch erhält er für die Geschichte der Philosophie eine Bedeutung, indem er in einer Zeit lebte, in

---

deinde subiungit „ver illud erat, ver tempus agebat" (Georg. II, v. 336 ff; übrigens konnte Wilhelm diese Verse, welche er etwas abweichend citirt, nicht aus Macrobius entnehmen) . . . . Aegyptii vero dicunt, in Julio factam esse mundi creationem, quos secutus Macrobius dicit, in natali die mundi Cancrum gestasse lunam et solem Leonem (so ist aus Macr. Somn. Sc. I, 21, 23 f. der ganz corrupte Text zu verbessern).

(44) p. 26: Unus solus homo creatus est, quia ut ait Boethius in Arithmetica (Opp. ed. Basil. 1570, p. 1310) omnis aequalitas pauca est et finita, inaequalitas numerosa est multiplex. Man ersieht hieraus, dass Wilhelm weder gescheider noch einfältiger war, als der Verfasser des „Elucidarium", mag derselbe Anselmus oder, was wahrscheinlicher ist, Lanfrancus sein.

(45) p. 25: Sic ergo aves et pisces ex aqua facti sunt; unde scriptum est „Magnae deus potentiae, qui ex aquis ortum genus partim remittis gurgiti partim levas in aëra" (Pseud.-Ambros. Hymn. 21 in Ambr. Opp. Paris. 1642, V, p. 349) . . . . Terra creavit ex se diversa genera animalium; et si in aliqua parte terrae plus abundavit ignis, colerica natura sunt animalia, ut leo; sin terra, melancholica, ut bos et asinus; si vero aqua, phlegmatica, ut porci.

welcher für die so zu nennende Philosophie nur Logik und Theologie die Anknüpfungspunkte darboten.

Im weiteren Verlaufe werden nun besprochen: die Gestirne als der Region des feurigen Aethers angehörend, und zwar die Fixsterne (p. 31), die Himmelskreise (p. 31 ff.), Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Merkurius (p. 34 ff.), dann die Sonne, die Jahreszeiten, die Tage (p. 38 ff.), die Finsternisse (p. 47), hierauf der Mond (p. 48 ff.); dann folgt die Region der Luft, nämlich Regen, Regenbogen, Hagel, Schnee, Blitz, Donner, Sturm, Sternschnuppen, Kometen, Winde (p. 51 ff.); hernach die Region des Wassers (p. 60 ff.), und zuletzt die Erde, ihre Gestalt, Eintheilung und Bewohner (p. 65 ff). Mit Uebergehung der Pflanzen, über welche auf Dioskorides verwiesen wird, folgen zunächst die Thiere, wobei z. B. bezüglich des Samens (p. 69) oder der Verdauung (p. 71) wieder die Lehre Constantins zum Vorschein kömmt; von der Lehre über die Sinne (Gesicht und Gehör, p. 76 f.) wird schliesslich auf die Seele übergegangen, aber dieselbe in etlichen Zeilen so kurz erörtert, dass wir kaum annehmen dürfen, es habe hiedurch Wilhelm sein obiges Versprechen (Anm. 31) erfüllt zu haben geglaubt, sondern wahrscheinlicher die Handschrift gegen das Ende hin verstümmelt war.

Die Reihenfolge ist, wie man sieht, die in der Schultradition übliche aristotelische; aber woher Wilhelm das Einzelne genommen habe, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Vieles ist aus Macrobius geschöpft[46], Anderes beruht auf blosser Bezugnahme auf Stellen des Macrobius[47]. Marcianus Capella, Jsi-

---

(46) So dasjenige, was über die Himmelskreise (p. 31) gesagt ist, s. Macr. C. in Somn. Sc. I, 12, 1; über die Bewegung der Planeten (p. 40), s. ebend. I, 18, 1; über den Winter (p. 42), s. ebend. I. 6 und Saturn. I, 12, 14; über dies naturalis (p. 46), s. Sat. I, 3; über antipodes und antoeci (p. 66), s. Sat. I, 22, 13 und II, 5, 33.

(47) Ueber die Bewegung der Fixsterne (p. 31) s. C. in Somn. Sc. I, 17, 16; über die schädliche Wirkung des Saturnus (p. 34), s. ebend. I, 19, 20; über die Zonen der Luft (p. 51), s. ebend. II, 7.

dorus und Beda können nicht als die Quellen Wilhelm's bezeichnet werden, denn Vieles findet sich dort gar nicht, Vieles in anderer Weise oder in grösserer Kürze oder Ausführlichkeit. Beachtenswerth ist, was Wilhelm über die verschiedenen Auffassungsweisen der Himmelskörper sagt, indem Hyginus und Aratus dieselben fabelhaft, Marcianus und Hipparchus astrologisch, Julius Firmicus aber und Ptolemäus astronomisch betrachtet hätten[48]. Sonach kannte er diese Autoren wenigstens mittelbar aus der Schultradition, und wenn er an zwei Stellen auf Helperich verweist[49], so bietet uns die geringe Notiz, welche wir über diesen Mathematiker des 11. Jahrhunderts bei Trithemius besitzen, allerdings noch die Namen einiger anderer Zeitgenossen dar[50], wonach ein gewisser Umkreis mathematisch-physikalischer und medicinischer Kenntnisse damals verbreitet war, aus welchem Wilhelm das Material für seine Erörterungen schöpfen konnte. Aber um selbst abzusehen von den bekannten, wenn auch durchaus nicht unzweifelhaften, Angaben über Gerbert's Zusammenhang mit den Arabern, scheint doch der Betrieb der genannten Disciplinen in jener Zeit hauptsächlich auf arabische Literatur als auf die primäre Quelle zu-

---

(48) p. 30: Tribus modis auctoritas loquitur de superioribus: fabulose, astrologice, astronomice. Fabulose loquitur Hyginus, Aratus . . . . Astrologice vero tractare est, ea dicere, quae videntur in superioribus, sive ita sit sive non; . . . . . sic tractat inde Marcianus, Hipparchus. Astronomice tractare est, dicere ea de illis, quae sunt, sive ita videatur sive non, sicut Julius Firmicus et Ptolemaeus.

(49) p. 32: Si quis autem causas nominum (d. h. des Zodiacus) quaerat, Helpericum legat. p. 40: Helpericus vero dicit, hoc esse non posse (betreffs der Bewegung der Gestirne).

(50) Trithem. d. scr. eccl. c. 317 ff. p. 82 ff.), woselbst genannt werden Rupertus Casinensis, Guimundus archiepiscopus Anversanus, Alphanus archiepiscopus Salernitanus, ... Campanus Lombardus, philosophus et astronomus omnium opinione suo tempore celeberrimus, calculator et computista insignis, Helpericus sangallensis monachus, seculari doctrina valde ornatus, philosophus, poeta et astronomus praestantissimus, Berthorius Casinensis abbas, celeberrimus philosophus et medicus u. s f.

rückzuweisen. Und in Wilhelm's Schrift ist es nicht bloss die Erwähnung des Ptolemäus, auf welchen ausser allgemeinerer Uebereinstimmung entschieden einmal auch specieller Bezug genommen ist[51], sondern auch die Verweisung auf Dioskorides[52], und gegen den Schluss des Buches die wiederholte Benützung des Constantinus sowie die abermalige Nennung des Johannitius[53], wodurch wir mit Sicherheit auf arabische Quellen geführt werden. Ja es bestätigt sich uns diese Annahme durch eine neueste Publication Dieterici's über die arabische Naturphilosophie des zehnten Jahrhundertes[54], da in den dortselbst übersetzten Abhandlungen einer philosophischen Genossenschaft nicht bloss die oben erwähnte aristotelische Reihenfolge der einzelnen Abschnitte im Ganzen die nämliche wie bei Wilhelm ist, sondern auch eine Uebereinstimmung bei manchen einzelnen Punkten sich zeigt, worunter wohl der auffallendste sein dürfte, dass auch jener arabische Autor, ebenso wie Wilhelm (s. oben Anm. 24), die Weisheit des Weltschöpfers als eines Künstlers auf das Widerstreben der an sich einander entgegengesetzten Elemente begründet[55], so dass hiemit, woferne wir uns nicht

---

(51) p. 34 bezüglich der Kälte des Saturnus, s. Ptolem. Tetrab. I, 4.

(52) p. 68: De herbis et arboribus ... quia Macer (d. h. die pseudonyme im Mittelalter entstandene Schrift de virtutibus herbarum) et Dioscorides de illis apte docent, de illis taceamus.

(53) p. 73: Naturalis virtus habet quaedam principalia membra ... Quia vero haec apud Johannitium (a. a. O. p. 2) satis dicta sunt, etc. Vergl. auch Constant. d. comm. loc. IV, 1—4, p. 81 ff. Auch Theophilus (Protospatharius) de urinis, ein im Mittelalter viel gelesener Autor des 7. Jahrh., wird (p. 73) citirt.

(54) Fr. Dieterici, Die Naturanschauung und Naturphilosophie der Araber im 10. Jahrh.; aus den Schriften der lautern Brüder übersetzt. Berlin 1861. Vergl. Abhandlung v. Flügel in d. Zeitschr. d. deutsch. morgenländ. Gesellsch. Jahrg. 1859, XIII, p. 1 ff.

(55) Bei Dieterici p. 162: „Das wohlgefügte Werk beweist einen weisen Meister, wenn auch der Meister vor der Wahrnehmung durch die Blicke verhüllt ist. Jeder Verständige wird .... klar einsehen und nothwendig zur Erkenntniss kommen, dass Alles von einem weisen

völlig täuschen, auch Wilhelms physiko-theologischer Beweis auf eine traditionelle arabische Quelle zurückgeführt werden könnte. Um so mehr würden dann andere Einzelnheiten, in welchen Wilhelm mit jenem arabischen Erzeugnisse zusammentrifft, unter dem gleichen Lichte zu betrachten sein[56].

Wenn sonach Constantin der Carthager auf einer derartigen Schultradition der Araber fussen konnte und vielleicht noch anderweitige Schriften, als die uns bekannten verfasste, oder Aehnliches durch seine Schüler in Salerno oder in Casino geleistet wurde, Wilhelm von Hirschau aber ein auf solche Weise überkommenes naturwissenschaftliches Material gleichsam zu einer Naturphilosophie zu verarbeiten versuchte, so wäre hiemit fast anderthalb Jahrhunderte früher, als man gewöhnlich annimmt, ein wenn auch vorübergehender[57] Einfluss arabischer Litteratur auf die abendländische Spekulation nachgewiesen.

Schöpfer herstammt; denn seine Vernunft sagt es ihm, dass die vier Elemente, die mit einander entgegenstehenden Kräften und mit einander meidenden Naturen ausgerüstet sind, sich miteinander weder vereinen noch zusammensetzen lassen, auch dieselben in ihren Eigenschaften sich nur dem Zweck eines weisen Künstlers gemäss vorfinden. Darüber ist kein Zweifel."

(56) So z. B. was Wilhelm (p. 40) über die Richtung der Bewegung der Planeten sagt, verglichen mit dem Abschnitte bei Dieterici p 39, oder über das Verhältniss der Feuchtigkeiten (humores) zu den Elementen (Wilh p. 13) verglichen mit Dieter. p. 62, oder über das Meer (Wilh. p. 64) verglichen mit Dieter. p. 102.

(57) Uebrigens citirt auch Wilhelm von Conches (in der Mitte des 12. Jahrh.), dessen interessanter (aber bisher noch unbenützter) Dialogus de substantiis physicis vielleicht bei nächster Gelegenheit von mir besprochen werden soll, einmal den Constantinus; s. Cousin, Ouvr. inéd. d'Abélard, p 677.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 1861-1

Autor(en)/Author(s): Prantl Carl von

Artikel/Article: Über des Abtes Wilhelm von Hirschau (geb. 1026 gest. 1091) Philosophicae et astronomicae institutiones 1-21